

Zeitschrift:	Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber:	Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen
Band:	24 (1953)
Heft:	6
Rubrik:	Protokoll der 109. Jahresversammlung des VSA vom 5. Mai 1953 um 9.00 Uhr auf dem Bürgenstock

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es fehlt uns immer wieder an der Zeit und darum muss es unser Bestreben sein, Leute in unsern Dienst zu bringen, die sich ausschliesslich diesen Aufgaben widmen können. Wir erblicken auch darin eine Zukunftsaufgabe unseres Vereins. Dazu braucht es Finanzen und heute macht es den Anschein, dass wir für

solche neuen Aufgaben die finanziellen Grundlagen erschaffen können.

Darüber sind wir uns wohl einig, dass sowohl von uns aus, als von der Presse aus die Ueberzeugung und der Wille vorhanden sein muss, hier eine Aufgabe zu sehen und gemeinsam an deren Lösung zu arbeiten.

Protokoll der 109. Jahresversammlung des VSA vom 5. Mai 1953 um 9.00 Uhr auf dem Bürgenstock

Präsident E. Müller begrüsst die Anwesenden und erklärt die Jahresversammlung als eröffnet.

Die Traktandenliste wird in folgender Reihenfolge durchgeführt:

1. Wahl der Stimmenzähler
2. Protokoll der letzten Jahresversammlung
3. Jahresbericht
4. Abnahme der Jahresrechnungen, VSA und Fürsorgefonds
5. Festsetzung der Jahresbeiträge des VSA
6. Wahlen
7. Mutationen
8. Anträge
9. Fachblatt und Stellenvermittlung
10. Verschiedenes.

Wahl der Stimmenzähler: Es werden gewählt: G. Bächler, als Obmann des Wahlbureaus; G. Stamm, Basel; W. Alder, Masans; W. Bärtschi, Kastelen.

Das Protokoll der letztjährigen Jahresversammlung vom 6. Mai 1952 (Fachblatt Nr. 244, Juni 1952) wird stillschweigend genehmigt.

Jahresbericht: Präsident E. Müller berichtet über das Vereinsgeschehen im verflossenen Jahre, über die Entspannung im Vorstand, die erspriessliche Zusammenarbeit und über die gute Entwicklung der Vereinsfinanzen, Fortbildungskurse sollen finanziert und die Schaffung eines Vereinssekretariates soll geprüft werden. Er sei im Wortlaut wiedergegeben:

Jahresbericht

Es geziemt sich, nach Abschluss eines Geschäftsjahres auch einen kurzen Ueberblick über die allgemeine Lage im Anstaltswesen zu geben. Ich glaube sagen zu dürfen, dass wir im allgemeinen eine erfreuliche Entwicklung in allen Teilen des Landes feststellen können. Fast überall wird gebaut, alte Einrichtungen saniert und versucht, den äusseren Rahmen unserer Anstalten zu verbessern. Aber nicht nur das Aeussere zeigt sich heute in einem freundlicheren Bild, die Anstalten haben in den letzten Jahren auch eine innere Umwandlung durchgemacht. Man hat heute andere, freiere, humanere Auffassungen über die Erziehung und Pflege der Insassen, man hat mehr Personal und geschulteres Personal zur Verfügung und die sozialen Verhältnisse für uns sind besser geworden. Die Anstalt ist auch mehr und mehr aus ihrer Isoliert-

heit herausgetreten. Sie ist offener, freier, beweglicher und menschlicher geworden. Und dabei spüren wir, dass wir nicht am Ende einer Entwicklung, sondern am Anfang einer solchen stehen, dass sich uns eine ganze Reihe neuer Aspekte eröffnen und mehr wie je dafür gesorgt ist, dass wir in unserer Arbeit nicht verkümmern, sondern an ihr jung und weltoffen bleiben.

Bei dieser Entwicklung, die auch grosse finanzielle Mittel erfordert, können wir mit Beruhigung feststellen, dass unsere früheren Befürchtungen, unsere privaten Unternehmen könnten dadurch der Verstaatlichung anheim fallen, nicht berechtigt waren, dass vielmehr immer mehr ein Weg gesucht wird, staatliche Mittel den privaten Anstalten zur Verfügung zu stellen, diesen aber die Initiative, das Selbstbestimmungsrecht zu erhalten und damit ihre Beweglichkeit zu gewährleisten. Wir können weiter mit Genugtuung feststellen, wie trotz diesen Hilfen die individuelle Eigenart der einzelnen Anstalten sich erhält und weiter gefördert wird und wie gross die Abneigung gegen alle Reglementierung und Einengung ist. Wir sehen doch immer wieder, wie es bei uns möglich ist, eigene und neue Wege zu gehen und auch etwas zu riskieren.

Das möge allen als Ansporn dienen, die sich immer wieder dafür einsetzen, notwendige Mittel zur Erfüllung ihrer Aufgabe zu erhalten.

Es wird heute viel vom Sparen und einer Ueberforderung des Staates gesprochen. Wenn wir aber einen Blick in die Jahresabschlüsse unserer industriellen Grossunternehmen tun, dann ist es nicht schwer festzustellen, dass enorm viel Geld vorhanden ist, dass wir ein reiches Land sind und dass jetzt wirklich der Moment da ist, Veraltetes zu sanieren. Wir Heimleiter sind die letzten, die einer leichtsinnigen Ausgabenpolitik das Wort sprechen, aber wir haben sicher dann unsere gerechten Ansprüche anzumelden, wenn sich die Finanzleute darüber den Kopf zerbrechen, wie das viele Geld mündelsicher anzulegen sei.

Nach diesem kleinen Abstecher ins allgemeine, möchte ich Ihnen über die vergangene Jahrestätigkeit in unserem Verein Rechenschaft ablegen. Es ist mir diesmal ein Vergnügen, dies zu tun. Nachdem die internen Spannungen im Vorstand durch die Bereinigung an der letzten Jahresversammlung behoben waren, konnte in aller Ruhe und in erfreulicher Harmonie an der Weiterentwicklung unseres Vereins gearbeitet werden. Herr Schläpfer, unser initiativer Quästor, hat durch eine durchgreifende Reorganisation unserer Kontrollen die Einnahmen aus den Mitgliederbeiträgen wesentlich erhöhen können. In Zusammenarbeit mit unserm geschäftstüchtigen Acquisiteur, Herrn Brücher,

hat er verschiedene neue Ideen zur Beschaffung von Geldern ausgearbeitet, die zum Teil vor der Verwirklichung stehen. So wurden Sie in unserem Fachblatt über das Entstehen einer Ausstellung im Kongresshaus Zürich über rationelles Haushalten informiert. Ich kann Sie versichern, dass es sich hier um eine erfreuliche Sache handelt, Herr Schläpfer wird Sie darüber noch orientieren. Wir hoffen, dabei einen Reingewinn herauszuwirtschaften, der zu den ohnehin erfreulichen Mehreinnahmen aus unserem Fachblatt eine weitere finanzielle Besserstellung unseres Vereins erwirken wird.

Unsere Aufgabe im nächsten Jahr wird es nun sein, diese Gelder richtig einzusetzen, denn wir beabsichtigen keineswegs, unser Vermögen zu vergrössern, sondern mit dem Geld zu arbeiten. Wir können Ihnen jetzt schon verraten, dass wir beabsichtigen, Weiterbildungskurse der kantonalen Verbände zu subventionieren. Auch werden wir uns nun ernsthaft damit beschäftigen können, ein eigenes Sekretariat aufzubauen und dadurch in unserer Beweglichkeit und Initiative einen bedeutenden Schritt weiterzukommen.

Die Sektion Bern ist, nachdem sie den Mehrheitsbeschluss an der letzten Jahresversammlung nicht gutheissen wollte, aus dem VSA ausgetreten. Ich möchte mich über diese Angelegenheit nicht mehr weiter auslassen, die heutige Tätigkeit des Vereins und das finanzielle Ergebnis geben darüber Aufschluss, dass unser Verein durch den Austritt Berns nicht in seinem Wirken gelähmt wurde. Es liegt mir aber daran, zu erklären, dass wir jederzeit bereit sind, die Verhandlungen mit Bern aufzunehmen, sobald dies von jener Seite gewünscht wird.

Wir können getrost in die Zukunft blicken und wir bitten Sie, mit uns zusammen einem berechtigten Optimismus Raum zu geben.

Ausstellung RAHA: Quästor A. Schläpfer orientiert über die Ausstellung für rationelles Haushalten, RAHA, veranstaltet vom VSA im Kongresshaus in Zürich vom 7. bis 12. Juli 1953. Alle Mitglieder des VSA werden aufgefordert, durch den Besuch der Ausstellung und Berücksichtigung der Aussteller bei Einkäufen, dem Anlasse zum vollen Erfolge zu verhelfen.

In einem **Wettbewerb** sollen Arbeiten von Zöglingen verschiedener Heime ausgestellt, von einer Jury bewertet und prämiert werden.

Eine Tombola soll allen Besuchern der Ausstellung die Möglichkeit bieten, einen Preis zu gewinnen.

Thematische Ausstellung. Diese soll als Ergänzung der RAHA über die Arbeit und das Ziel des VSA und der wichtigsten Fürsorgeinstitutionen der Schweiz orientieren.

*

Jahresrechnungen: Quästor Schläpfer kommentiert die Jahresrechnung, die erstmals jedem Mitglied des VSA mit der Einladung zur Jahresversammlung zugestellt wurde.

Erfreulich ist, dass die Rechnung mit ca. 8000.- Franken Vorschlag abschliesst.

Eine Neuerung ist insofern eingetreten, dass das Abonnement des Fachblattes dieses Jahr und in Zukunft direkt durch die Buchdruckerei A. Stutz & Co. eingezogen wird. Die Kassiere der Regionalverbände befassen sich nur noch

mit den eigentlichen Mitgliederbeiträgen. Es sei festgehalten, dass die Veteranen des VSA, im Ruhestand, das Fachblatt nach wie vor *gratis* erhalten.

Die Revisionsberichte anerkennen und loben die Erfolge und die saubere Arbeit des Quästors. Präsident Müller schliesst sich im Namen der Versammlung diesem Danke und der Anerkennung an. Die Jahresrechnung des VSA und des Fürsorgefondes des VSA werden einstimmig genehmigt.

Jahresbeiträge: Der Jahresbeitrag wird vorläufig auf gleicher Höhe behalten. Es soll aber eine Erhöhung der Jahresbeiträge von Fr. 7.— auf Fr. 10.— in Erwägung gezogen werden. Die Regionalverbände sollen sich aber zuerst mit dieser Angelegenheit befassen.

Wahlen: Den Ehefrauen wird das Stimmrecht wie bisher zugebilligt.

Es wird einmütig beschlossen, offene Abstimmungen durchzuführen und die verbleibenden Vorstandsmitglieder global wieder zu wählen. Es werden ohne Gegenstimme und ohne Gegenantrag wiedergewählt: Ernst Müller, Reinach; Arthur Joss, Wädenswil; Heinrich Bär, Mauren; Josef Fillinger, Rüfenach.

Ersatzwahlen in den kleinen Vorstand: an Stelle der zurücktretenden Frl. Hedwig Camenzind, Chur, wird vorgeschlagen und gewählt: Frl. Margrit Schlatter, Anna Stockarheim, Schaffhausen; für den weitem vakanten Sitz kommt in Vorschlag und wird gewählt: Heinrich Aebli, Präsident der Glarnerischen Vereinigung der Anstaltsvorsteher, Mollis.

Wahl des Präsidenten: G. Bächler, als Obmann des Wahlbureaus wird gebeten, die Wahl des Präsidenten zu leiten.

Präsident Müller beabsichtigte ernsthaft von seinem Amte zurückzutreten. Alle Mitglieder des Vorstandes haben E. Müller dringlich gebeten, das Präsidium weiterhin zu übernehmen. Es werden keine weiteren Nominationen gemacht. Durch Erheben von den Sitzen wird unser verdiente Präsident Ernst Müller einstimmig und mit Akklamation wiedergewählt.

Wahl der Revisoren: an Stelle des zurücktretenden Revisors W. Musfeld, Riehen, wird Christian Johanni, Herisau, gewählt.

Als Suppleanten belieben: J. Stamm, Basel, und Walter Danuser, Bubikon.

Präsident Müller verdankt allen scheidenden Funktionären ihre wertvolle Mitarbeit.

Mutationen:	Einzelmitglieder	Kollektivmitglieder
Mitgliederbestand 1952	641	117
Austritte	43	19
Todesfälle	5	—
	593	98
Eintritte	18	27
Mitgliederbestand VSA		
Mai 1953	611	125

Als Veteranen des VSA sind ernannt worden:

- Gion Barandun, Kettbergstr. 8, Zürich 49;
E. u. Rosm. Dornbirer, Arbeiterkolonie Dietis-
berg, Harder;
W. u. F. Berger, Bürgerheim, Stäfa.

Zur ewigen Ruhe sind eingegangen:

- a. Direktor P. Stocker, Sanatorium St. Anna,
Luzern;
Frl. Hanna Pfirter, Silberberg, Basel;
Dr. h. c. O. Baumgartner, Pestalozzihof, Birr;
Frau Anna Waldvogel-Götz, Barzheim;
Friedrich Dähler-Wagner, Abtwil.

Die Versammlung ehrt das Andenken der Ver-
storbenen durch Erheben von den Sitzen.

Anträge: Zum Ehrenmitglied des VSA wird, in
Berücksichtigung ihrer langjährigen wertvol-
len Mitarbeit im kleinen Vorstand, einstimmig
ernannt: Frl. Hedwig Camenzind, Vorsteherin,
Chur.

Fachblatt und Stellenvermittlung:

Fachblatt: Mit dem guten Willen aller Beteilig-
ten ist auch im Sektor des Fachblattes eine
gute Zusammenarbeit gewährleistet worden.
Herr G. Brücher bemüht sich erfolgreich um
eine gute Acquisition. Das Fachblatt ist kon-

solidiert und wird auch finanziell für den VSA
zu einer Hilfe.

Stellenvermittlung: Die Stellenvermittlung ist
durch die sorgfältige und gründliche Arbeit von
Frau Dr. Landau weiter ausgebaut worden.
Es konnten über 300 Stellen vermittelt werden.
Unsere Mitglieder sind gebeten, sich noch ver-
mehrt an die Stellenvermittlung des VSA zu
wenden.

Verschiedenes: Es liegen keine Anträge vor.

Vergabungen: Es können folgende Gaben verdankt
werden:

Firma Henkel AG, Basel, Fr. 300.— für den
Fürsorgefonds des VSA.

Als Angebinde der Jahresversammlung: Firma
Pianohaus Gebr. Jecklin, Zürich.

Schrift: «Musika», Das Einmaleins der Musik.
Rotapfelverlag Erlenbach-Zürich: 1 Schrift:
Medizinisch-biologische Grundlagen der mo-
dernen eugenischen Bestrebungen, von Dr. med.
Carl Brugger.

Firma H. Rusterholz AG, Speisefettwerke Wä-
denswil: 50 Flaschen «Osterfinger» für das Ban-
kett auf dem Bürgenstock.

Schluss der Sitzung 10.30 Uhr.

Der Präsident: Der Aktuar:
E. Müller. J. Fillinger.

Die Verantwortung der Oeffentlichkeit und der Anstalten in der Verbrechensbekämpfung

Von Dr. H. Gautschi, St. Gallen

(Vortrag an der Generalversammlung des Schweiz. Vereins für Straf- und Gefängniswesen und Schutzaufsicht)

Lassen Sie mich meine Ausführungen mit einem
kleinen Rätselraten beginnen. — Wer hat wohl die
nachfolgenden Sätze niedergeschrieben?:

«Für die Gefängnisse gibt der Staat, wie jedermann
weiss, der in diesen Dingen auch nur etwas bewan-
dert ist, am allerwenigsten aus. Die Spitäler dagegen
kommen ihn von allen öffentlichen Institutionen am
höchsten zu stehen. In den Gefängnissen ist alles
höchst primitiv, einfach. Mit menschlicher Arbeits-
kraft wird Verschwendung getrieben, an Geld und
Material aber wird aufs äusserste gespart. In den
Spitälern ist das Gegenteil der Fall, und doch dienen
beide Institutionen der Behandlung menschlicher Ge-
brechen, die Spitäler nämlich der Behandlung körper-
licher Leiden, die Gefängnisse der Behandlung morali-
scher Gebrechen. Defekte dieser Art werden als Ver-
brechen betrachtet, die man strafen muss. Körperliche
Krankheiten werden als unverschuldete Heimsuchun-
gen der Natur angesehen, welche schonungsvoll ge-
pflegt werden sollen. Im Grunde aber ist eine solche
Unterscheidung nicht gerechtfertigt. Die moralischen
Störungen können ebensogut wie die körperlichen auf
irgendeine natürliche Ursache zurückgeführt werden.
Sonderbar ist, dass sowohl Spitäler wie Gefängnisse
oft gerade wegen der Behandlung, die sie den Insas-
sen zuteil werden lassen, so gut gedeihen. Die Gefäng-
nisse sind voll besetzt, weil man mit den Insassen
umgeht, als ob sie keiner Besserung fähig wären.
Wollte man körperliche wie moralische Krankheiten

im gleichen Sinne als Fehlritte behandeln, trotzdem
aber auch den Sträfling mit Liebe pflegen, so würden
sich die Gefängnisse zu leeren beginnen, denn weder
Spitäler noch Gefängnisse sind nötig für eine Gesell-
schaft, die gesund ist. Jeder Sträfling soll das Ge-
fängnis als Sendbote verlassen, der das Evangelium
der moralischen Gesundheit predigt. In Wirklichkeit
aber sind die Gefängnisse Brutstätten des Lasters und
der Verderbtheit, und die Sträflinge verlassen die
Gefängnisse nur zu oft nicht als bessere, sondern als
schlechtere Menschen und als wirkliche Verbrecher.
Ein Gefängnisdirektor, der versucht, mit den Gefan-
genen in ein rein menschliches Verhältnis zu kommen,
wird nur zu oft mit Misstrauen und Aberwillen be-
trachtet. Würde ein rationelles und nach wirklich mor-
alischen Grundsätzen geleitetes System eingeführt,
dann würden in einem solchen System die Gefängnisse
zu Erziehungsanstalten werden, die sich sehr wohl
aus eigenen Mitteln erhalten können, und sie würden
nicht Institute der weissen Sklaverei bleiben, wie
heute, und indirekt grosse Mittel des Staates ver-
schlingen.»

Diese Worte hat uns der Schöpfer Indiens,
Mahatma Gandhi, hinterlassen. Gandhi war kein
Theoretiker, er hat den Strafvollzug während Jah-
ren am eigenen Leib erfahren. Und der Grund,
warum wir diese Sätze an den Anfang unserer
Ausführungen stellen, liegt darin, dass sie heute
noch etwelche Geltung besitzen. Doch warum? Wir